

Demenzsensible nicht medikamentöse Konzepte in Pflegeschulen

Vermittlung pflegerischer Kompetenzen in der Ausbildung, die zur nachhaltigen Verbesserung von Menschen mit Demenz in Akutkliniken beitragen – Eine bundesweite Vollerhebung –

(S. Görres, M. Stöver, J. Bomball, A. Schwanke)

Zusammenfassung

Immer mehr Patient/innen in deutschen Krankenhäusern weisen neben ihrer akuten Erkrankung eine Demenz auf. Dies stellt die Krankenhäuser und die dort tätigen Mitarbeiter/innen vor eine große Herausforderung, denn auf die (Mit-) Versorgung von dementiellen Erkrankungen sind sie nicht eingerichtet. Es fehlt an entsprechenden Konzepten ebenso wie an einem spezifischen Fachwissen quer durch alle Berufsgruppen. Vor allem die Pflegenden in Krankenhäusern fühlen sich im Umgang mit an Demenz erkrankten Patient/innen häufig überfordert und alleine gelassen. Denn bei der Versorgung von Menschen mit Demenz sind eine ganze Reihe von fachlichen und sozialen Kompetenzen gefragt, die viele von ihnen speziell für diese Situation nicht gelernt haben.

Um den veränderten Anforderungen Rechnung zu tragen, müssen die notwendigen Kompetenzen deshalb bereits in der Ausbildung erworben werden. Bislang ist allerdings wenig bekannt darüber, inwieweit in den Ausbildungsstätten demenzsensible Konzepte überhaupt vermittelt werden. Dieses Erkenntnisdefizit wird mit der von der Schönwald-Stiftung geförderten Studie¹ aufgegriffen. Ziel ist es, mittels der Ergebnisse einer bundesweiten Online-Befragung von Schul- bzw. Bereichsleitungen (Krankenpflege- und Altenpflegeschulen) sowie Pflegeauszubildenden Aufschluss darüber zu bekommen, inwieweit und in welchem Umfang pflegerische Kompetenzen zur Versorgung an Demenz erkrankter Menschen bereits im Rahmen der Pflegeausbildung vermittelt werden und – im Falle festgestellter Schwachstellen – die Situation gegebenenfalls verbessert werden kann.

Insgesamt konnten die Daten von 678 Pflegeschulen sowie 564 Pflegeauszubildenden ausgewertet werden. Zusammenfassend zeigen die Studienergebnisse² sehr eindrucksvoll, dass die Vermittlung demenzspezifischer Kompetenzen vor allem im Rahmen der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung zukünftig deutlich stärker zu berücksichtigen ist. Eine intensivere Auseinandersetzung mit diesem Thema ist vor allem in der Ausbildung dringend notwendig, aber auch für alle im Krankenhaus bereits beschäftigten Pflegekräfte gezielt einzufordern. Denn: obwohl dem Thema Demenz von der Mehrheit der Befragten eine große Relevanz zugeschrieben wird und eine curriculare Verankerung durchaus bestätigt werden kann, findet das vermittelte Wissen bei den Kompetenzen der Auszubildenden keinen entsprechenden Niederschlag. Dies gilt insbesondere für die im Setting Krankenhaus tätigen Auszubildenden in der Pflege. Die Empfehlung eines dringend notwendigen nachhaltigen Kompetenzerwerbs gilt auch für alle anderen therapeutisch tätigen Gruppen.

¹Für dieses Projektvorhaben wurde das Institut für Public Health und Pflegeforschung (IPP) der Universität Bremen (Prof. Dr. Stefan Görres und Dr. Martina Stöver) am 9.10.2010 im Rahmen des 6. Deutschen Alzheimer Kongresses mit dem Schönwald Preis ausgezeichnet. Mit dem Preisgeld konnte die vorliegende Studie durchgeführt werden. Dafür danken wir der Dr. Karl und Ruth Schönwald-Stiftung, angegliedert bei der deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V.

²Der ausführliche Projektabschlussbericht steht als Download unter <http://www.public-health.uni-bremen.de/pages/info/info.php> zur Verfügung.

Vor dem Hintergrund der empirischen Daten richten sich die inhaltlichen Optimierungsempfehlungen insbesondere auf eine stärkere Orientierung des Themas Demenz auf Betreuungs-, Wahrnehmungs-, und Körperorientierte Ansätze. In der stationären Langzeitpflege werden diese bereits häufig eingesetzt. Die aus diesem Setting bekannten Konzepte wie z. B. tagesstrukturierende Maßnahmen, Biographiearbeit, Validation ect. sollten im Hinblick auf ihre Wirksamkeit für die Krankenhauspflege überprüft, modifiziert und übertragen werden.

Dies setzt eine gezielte Kompetenzvermittlung in der Ausbildung ebenso voraus wie die Sicherstellung eines erfolgreichen Theorie-Praxis-Transfers von der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung in die Versorgungspraxis. Um dies zu gewährleisten müssen über die schulische Vermittlung hinaus kontinuierliche Trainingsmöglichkeiten von demenzsensiblen Konzepten in die Praxis des Arbeitsalltags etabliert werden (workplace learning). Darüber hinaus sollte eine Ausweitung der Praxiseinsätze in der Ausbildung erfolgen: z. B. in Einrichtungen der geriatrischen Rehabilitation, der Gerontopsychiatrie, Tagespflege, Memorykliniken und betreuten Wohngruppen, um das gesamte Spektrum an Möglichkeiten im Umgang mit an Demenz erkrankten Menschen kennen zu lernen.

Schließlich sind öffentliche Entscheidungsträger, Krankenkassen, Versorgungseinrichtungen und Forschung vermehrt nach ernsthaften und gezielten Bemühungen gefragt, um angesichts der aktuellen und zukünftig noch höheren demenzspezifischen Erfordernissen, Krankenhäusern als auch anderen Settings, die Implementation und Etablierung adäquater Konzepte zu ermöglichen. Dies wird nicht nur die Versorgungsqualität, sondern auch die Arbeitszufriedenheit deutlich erhöhen.